Einige Worte zu Dr. J. Schnabl's „Contributions à la faune diptérologique."

Von Professor Jos. Mik in Wien.

Herr Dr. Schnabl gibt sich in seiner Arbeit über *Aricia* (conf. Horae Societat. Ent. Rossicae, tom. XX., Separat: St. Petersburg 1887) Mühe, nachzuweisen, dass die Anthomyiden-Gattungen *Aricia*, *Spilogaster*, *Mydaea*, *Limnophora* und *Trichophticus* ineinander übergehen, dass sie daher unhaltbar und alle wieder unter dem Namen *Aricia* zu vereinigen seien. Gewiss hat es hiezu mindestens nicht einer so weitläufigen Disposition gebraucht, wie wir sie auf pag. 31—34 finden.

Wenn es auch thatsächlich ist, dass einzelne Arten Zweifel erregen können, in welches der früher genannten Genera man sie stellen soll, so halte ich es für einen Rückschritt in der Systematik, dem Vorschlage Dr. Schnabl's zu folgen und alles das, was mit grosser Mühe berühmte Dipterologen aufgebaut und festgehalten, wieder zu zerstören, indem es gewissermassen mit einem Rucke umgestossen wird!

Die schon erwähnte weitläufige Disposition aller, wir wissen nicht ob wirklich vorkommenden oder überhaupt möglichen Combinationen der variabeln Merkmale jener in Rede stehenden Formen ist für uns am wenigsten überzeugend, die genannten Anthomyiden-Gattungen wieder zusammenziehen zu sollen.

Solche Dispositionen liessen sich bei allen polysynthetischen Gattungen anfertigen, und wir müssten, um nur einige zu nennen, viele Dolichopodiden- und die meisten Tachininen-Genera wieder vereinigen und uns auf jenen Standpunkt begeben, der die Entzifferung beschriebener Arten zu wahren Räthseln und Problemen gemacht hatte.

Welch unendliche Schwierigkeit bereitete z. B. die Erkenntniss der Meigen'schen Arten, wie sie alle unter dem Sammelsurium *Tachina* im IV. Bande der „Systemat. Beschreib." dieses Autors enthalten sind, und wie viele wären ungedeutet geblieben, wenn Meigen nicht selbst, die Notwendigkeit einer Zergliederung in Gattungen einsehend, diese Zerlegung uns in einem späteren Bande übermittelt hätte. Am meisten verdanken wir in der Kenntniss der Tachinarien dem bekannten Autor des „Prodromus Dipterologiae Italicae", welcher eben auch die weiteste Zerlegung

in Gattungen vorgenommen hat. Wir sind überzeugt, dass gerade Rondani's Schriften dem künftigen Monographen der Tachinarien einen sehr wichtigen Leitfaden abgeben wird und dass man noch weiter zur Aufstellung neuer Gattungen in dieser formenreichen Familie wird schreiten müssen.

Das Princip Dr. Schnabl's würde aber auch andere Consequenzen in sich bergen: wo ist die Grenze zwischen Tachininen und Dexinen? Sie ist schwer zu ziehen, das ist allerdings wahr. Also weg mit den beiden grossen Gruppen! Man vereinige sie in eine. Ist dieser Vorgang der richtige? Nein; denn gewiss existiren diese zwei Gruppen in der Natur. Das Kennerauge wird sofort eine Dexinee, auch wenn sie eine vollständig nackte Fühlerborste besitzt, — und es existiren solche Dexinen — als solche bezeichnen, wenn auch bis jetzt unsere Charakteristik dieser Gruppen für alle Formen noch nicht gehörig zum Ausdrucke gekommen ist.

Oder sollen wir die Gruppe der Muscinen verwerfen, weil es Arten mit nackter Fühlerborste, andere wieder mit wahren Makrochäten gibt, und weil wir noch keinen andern Unterschied dieser Gruppe als in der gefiederten Fühlerborste einerseits von den Tachinarien und in dem Fehlen von Makrochäten anderseits von den Dexinen anzugeben im Stande sind?

Uebrigens scheint mir der Vorgang Dr. Schnabl's nicht ganz consequent, da ja auch Zweifel entstehen (bezüglich der Stirnbreite), ob man gewisse Coenosienarten zu *Limnophora* oder zu *Spilogaster* stellen solle? Er hätte auch diese Arten in sein Genus *Aricia* einbegreifen müssen.

Wir sind überzeugt, dass diejenigen Gattungen, welche Herr Dr. Schn. in sein grosses Genus *Aricia* (sensu latiori) gebracht, zu dessen Charakteristik allein er 16 volle Octavseiten (pag. 15—30) bedurfte, noch nicht gehörig systematisch auseinander gearbeitet sind — auch er hat hierzu nichts beigetragen —, und dass sich erst dann, wenn dies geschehen, zeigen wird, wie jene Arten, welche jetzt noch systematische Störenfriede bilden, sich ganz gut werden vertheilen lassen. Ich habe es schon früher betont (Verhandl. Zool. Bot. Gesellsch. 1880, pag. 360 und 1882, pag. 9), wie wichtig die Thoracalbeborstung für die Kenntniss der Anthomyiden sei.

Die genannten Gattungen aber wieder (wenn auch nur vorläufig) in eine einzige zu sammeln, führt uns, wie ich schon erwähnte, in die gute alte Zeit der Mischkrüge mit den Signaturen: *Musca*, *Tipula*, *Carabus*, *Curculio*, *Bombyx* etc. zurück.

Aber auch für die Praxis hat Herr Dr. Schn. nichts gewonnen, da er doch wieder bei der Auseinandersetzung der Arten in seiner Arbeit die sog. künstlichen Gattungen der Autoren vor ihm als Sectionstypen annimmt und so doch an diesen Gattungen festzuhalten sich bewogen fühlte.

Wenn wir uns im Vorhergehenden gegen des Verfassers Ansicht bezüglich der Verwerfung dieser Gattungen auszusprechen für notwendig hielten, so müssen wir ihm für die ausführlichen Beschreibungen der Arten, welchen durch die Munificenz Kowarz' zumeist Typen zu grunde gelegt werden konnten, sowie für die Anfertigung der analytischen Tabelle zur Bestimmung der Arten dankbar sein.

Letztere halten wir für das Beste in der ganzen Arbeit. Doch wissen wir nicht, ob es in der Absicht des Verfassers gelegen war, alle palaearktischen *Aricia*-Arten zu zergliedern? Thatsächlich nämlich enthält die Tabelle viel mehr Arten, als jener Theil, in welchem der Verf. die Einzelbeschreibungen (pag. 48—144) erbringt, thatsächlich aber auch kommen nicht alle bisher von den verschiedenen Autoren publicirten Arten in dieser Tabelle vor. Hoffentlich wird ein Nachtrag das Fehlende derart ergänzen, dass man wenigstens einen Ueberblick über das sämmtliche, bisher veröffentlichte Material erlangen kann.

Zum Schlusse hätte ich über einzelne Arten noch Folgendes zu bemerken.

Hyetodesia (Aricia) semidiaphana Rond., welche pag. 158 aufgeführt ist, kenne ich aus der Wiener Gegend. Ich bin nicht im Stande, sie von *Aricia cincta* Zett., welche Herr Dr. Schn. pag. 160 analysirt, zu unterscheiden; ich kann Herrn Dr. Portschinsky nur Recht geben, wenn er die erstere Art zu letzterer als Synonym stellt (conf. Horae Societ. Entom. Ross. T. XVII. sep. pag. 10). Die Farbe der Beine, welche Herr Dr. Schn. als massgebend angesehen zu haben scheint, variirt bei dieser Art und ändert sich namentlich nach der Reife der Individuen. Ebenso variabel ist die Ausdehnung der durchscheinenden Stelle an der Basis des Hinterleibes.

Von *Aricia (Mydaea) simplex* Wied. besitze ich ein Pärchen, welches Herr von Röder am Harze gesammelt hat. Es stammt also von derselben Provenienz, deren Herr Dr. Schn. pag. 8 in nota erwähnt, und ich kann hier feststellen, dass meine beiden Exemplare, sowohl Männchen als Weibchen, eine ebenso beschaffene Behaarung der Augen zeigen, wie jene Art, welche Dr. Schn. als *Aricia aculeata*

Lw. aufführt. Diese Behaarung ist schon mit einer 4—5mal vergrössernden Lupe ganz deutlich wahrzunehmen, und ich glaube, dass Herr von Röder, welcher die Augen kahl nennt, mit zu schwacher Lupe oder bei schlechter Beleuchtung beobachtet hatte. Es kann also *Aricia simplex* nicht zu *Mydaea* gestellt werden, wie es Herr v. Röder will; auch ist diese Art kein Beweis für die Unhaltbarkeit der Gatt. *Aricia* s. str., wie Herr Dr. Schn. annimmt.

Zu *Aricia aculeata* Lw., zu welcher Herr Dr. Schn. pag. 140 *A. diaphana* Wied. und *A. varians* Zett. als fragliche Synonyme stellt, hätte ich zu bemerken, dass er ruhig die Fragezeichen weglassen und jene Nomenclatur in Anwendung bringen möge, welche ich umständlich geprüft und in den „Entomolog. Nachricht." Jahrg. 1886, pag. 216 beleuchtet habe. Ich wiederhole, dass *Aricia aculeata* Lw. und *Anthomyia diaphana* Wied. (*Limnophora ead.* Schin.), wahrscheinlich auch *Musca flaveola* Fall. als Synonyme zu *Aricia (Anthomyza) varians* Zett. zu ziehen sind.

Dr. Max Gemminger †

Am 18. April d. J. starb in München der k. Conservator a. D. Dr. med. Max Gemminger. Geboren war derselbe am 22. Januar 1820 in München. Nach Beendigung seiner Studien an der Universität seiner Vaterstadt kam er an das damals neugegründete städtische Museum in Triest, dessen Aufstellung er übernahm. Von hier auf Prof. Erdl's Veranlassung an das Museum in München gerufen, kehrte er 1849 dorthin zurück und blieb daselbst bis zu seiner im vorigen Jahre wegen anhaltender Kränklichkeit erbetenen Pensionirung. Gemminger war nicht nur hervorragender Entomologe, sondern ein ausgezeichneter Kenner der einheimischen Thierwelt überhaupt. Ohne Gemmingers Beihilfe wäre es v. Siebold nicht möglich gewesen, das bekannte Fischwerk zu schreiben. Von G.'s Publikationen seien nur genannt: Die Fauna boica gemeinsam mit Dr. Fahrer. Der grosse Käferkatalog (12 Bände) gemeinsam mit v. Harold. Letzteres Werk, das Ergebniss einer 30jährigen Thätigkeit, wurde von der gesammten Kritik als eine Riesenleistung deutschen Fleisses und deutscher Ausdauer anerkannt. Weiter hat sich G. grosses Verdienst durch die wissenschaftliche Förderung von Fragen der Fischzucht und unter anderem auch durch die Versetzung des Amauls (Lucioperca sandra) aus dem Ammersee